Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
(Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.)

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 28 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tagblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unr. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 322. **Montag** den 18. November 1889. **83. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Holzauction.

Donnerstag, den **21. November** ds. Js. sollen auf dem Burgauer Revier dicht am neuen Schützenhause und am Wege nach dem Kohlthurme

ca. 110 **starke Eller-Langhaufen** und
" 20 " **Weiden-** " (zu **Uferbauten**)

unter den öffentlich ausliegenden Bedingungen und gegen **sofortige Bezahlung** an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: Vormittags 9 Uhr am neuen Schützenhause.

Leipzig, am 15. November 1889.

Des Raths Forstdeputation.

Nutzholzauction.

Mittwoch, den **27. November ds. Js.,** sollen von Vormittags 9 Uhr an auf dem diesjährigen Schlage in Abth. 19a des **Burgauer Forstreviers** im sogenannten **Leutzscher Holze,** dicht am Wahrener Fahrwege, in der Nähe des Bahnhofs Leutzsch,

64 Eichen-**Nutzklöze** v. 17—98 cm Mittenst. u. 2—12,5 m Länge
12 Buchen- " " 23—37 " " " 4—8 " "
3 Ahorn- " " 23—27 " " " 5—6 " "
65 Rüstern- " " 16—40 " " " 4—13 " "
31 Eschen- " " 16—22 " " " 5—9 " "
2 Linden- " " 18—23 " " " 5—7 " "
1 Maßholder- " " 25 " " " 8 " "
24 Eichen-**Schirrhölzer**
227 Eichen- " und
100 Eichen- und Eschen-**Stangen**

unter den öffentlich ausliegenden Bedingungen und gegen die übliche Zahlung an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem obengenannten Schlage.

Leipzig, am 15. November 1889.

Des Raths Forstdeputation.

Bekanntmachung.

Bei dem Kaiserlichen Telegraphenamte in Leipzig — Hauptpostgebäude am Augustusplatz, Eingang vom Grimmaschen Steinweg —, sowie bei den Kaiserlichen Postämtern in Leipzig-Connewitz, Leipzig-Eutritzsch, Leipzig-Gohlis, Leipzig-Lindenau und Leipzig-Plagwitz bestehen

öffentliche Fernsprechstellen,

welche von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends ununterbrochen geöffnet sind.

Fernsprechscheine, welche zur Benutzung dieser Sprechstellen berechtigen, werden bei der öffentlichen Fernsprechstelle im Hauptpostgebäude und an den Schaltern der genannten Postämter verkauft.

Leipzig, 15. November 1889.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Walter.

Gewerbekammer — Leipzig.

Mittwoch, den 20. d. M., Nachm. 5 Uhr,
öffentliche Plenarsitzung im Kammerlocale.
Tagesordnung:

1) Registrande.
2) Ausschußberichte a. über die beantragte gesetzliche Regelung der Entschädigung der durch Elementarereignisse Verunglückten; b. über das verlangte Gutachten, die beantragte Besteuerung des Vertriebes alkoholarmer Biere im Umherziehen betreffend.

Hierauf **nicht öffentliche** Sitzung.

Leipzig, den 17. November 1889.

D. R. Oehler, Vors. Herzog. S.

Steckbrief.

Gegen den Handelsmann **Gustav Robert Klauß** aus Neustadt bei Leipzig (51 Jahre alt), welcher des Betruges verdächtig ist und sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft verhängt, weil derselbe in dem vor dem hiesigen Schöffengericht auf den 25. September 1889 anberaumten Termin trotz ordnungsmäßiger Ladung unentschuldigt ausgeblieben ist.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Eckartsberga abzuliefern.

Eckartsberga, den 14. November 1889.

Königliches Amtsgericht.

Die Revolution in Brasilien.

Ein Militairaufstand hat am 15. November die Monarchie in Brasilien gestürzt und die Republik errichtet. Der Vorgang hat sich so vollzogen, daß die Verschwornen das Ministerium verhafteten und an seiner Stelle eine provisorische Regierung in Form eines andern Ministeriums einsetzten. Bei diesem Anlaß ist der Marineminister Ladaris schwer verwundet worden und nach einem weiteren Berichte bereits verstorben. Im Uebrigen scheint der Umschwung glatt von Statten gegangen zu sein. Präsident der jungen Republik und zugleich Ministerpräsident ist Theodor Fonseca, Kriegsminister ist Benjamin Constant, als Marineminister wird Contreadmiral v. d. Golz genannt. Ausdrücklich wird noch hinzugefügt, daß die Bevölkerung an der Bewegung keinen Antheil genommen habe und daß die Sicherheit der kaiserlichen Familie von der provisorischen Regierung verbürgt sei. Wir haben es also hier mit derjenigen Form der Revolution zu thun, welche auf der iberischen Halbinsel herkömmlich ist, mit dem sogenannten Pronunciamiento. Die Verschwörer haben sich der Armee versichert und haben einfach von der Regierung Besitz ergriffen. Widerstand wurde dadurch von vornherein unmöglich und die Wiederherstellung des früheren Zustandes würde nur dann wahrscheinlich sein, wenn ein Theil des Heeres treu geblieben wäre und wenn die Bevölkerung sich gegen die geschehene Veränderung erklärte. Das Journal „Commercio" in Lissabon scheint das anzunehmen und spricht deshalb die Hoffnung aus, daß es der Regierung gelingen werde, den Aufstand zu unterdrücken.

Die weitere Entwickelung der Dinge bleibt abzuwarten, vorläufig hat die neue Regierung die Macht in Händen und macht davon Gebrauch. Ein Telegramm vom 16. November meldet, daß die Kammer aufgelöst und der Staatsrath abgeschafft wurde. Natürlich kann die republikanische Regierung keine Kammer dulden, deren Mehrheit aus Liberalen besteht, sie wird den ihr zu Gebote stehenden Apparat benutzen, um eine Kammer wählen zu lassen, in welcher ihre Gesinnungsgenossen die Mehrheit bilden. Heute erscheint der Mordanschlag, der vor einigen Monaten gegen Kaiser Dom Pedro II. verübt wurde, in einem anderen Lichte, als zur Zeit der That; der Gedanke drängt sich auf, daß der Anschlag auf die gleiche Quelle zurückzuführen ist, welcher der Aufstand seinen Ursprung verdankt.

Kaiser Dom Pedro II. ist seit langer Zeit leidend, im August 1888 schien sein Ende so nahe, daß er bereits die Sterbesacramente empfangen hat. Er befand sich damals in Mailand. Bekanntlich erholte er sich binnen kurzer Zeit so weit, daß er die Heimreise antreten konnte und wieder regierungsfähig wurde. Seit dieser Zeit sind nur zwei Mal officielle Meldungen aus Brasilien nach Europa gelangt, die eine betraf das Attentat auf Dom Pedro II., die andere das Wahlergebniß, dann schwieg der Telegraph über die Ereignisse in Brasilien. Es ist kaum anzunehmen, daß sich der kranke Kaiser an die Spitze des etwa treugebliebenen Theiles der kleinen Armee stellen sollte, die im Ganzen nur 20,000 Mann umfaßt. Wahrscheinlicher wäre es, daß der Gemahl der Kronprinzessin Donna Isabel, Prinz Gaston v. Orléans, Graf d'Eu den Versuch machte, die aufständische Regierung zu verjagen, da er ein Soldat von bewährter Tüchtigkeit ist, der sich schon als 22jähriger spanischer Artillerie-Lieutenant im Jahre 1864 im Kriege gegen Marokko ausgezeichnet hat. Vorläufig fehlt ihm die Möglichkeit dazu, da er sich in der Macht der provisorischen Regierung befindet.

Bei der Erforschung der Ursachen der Bewegung stoßen wir zunächst auf die Thatsache der am 13. Mai 1888 erfolgten Aufhebung der Sklaverei in Brasilien. Daß diese Maßregel den Forderungen der Menschlichkeit entspricht und besonders in Europa mit vollster Zustimmung begrüßt worden ist, macht sie noch nicht zu einer politisch klugen in einem Lande, in welchem die Sklaven haltenden Pflanzer eine bedeutende Macht darstellen. Unter zwölf Millionen Einwohnern des Kaiserreichs Brasilien befanden sich im Jahre 1885 1 300 000 Sklaven, es ist also klar, daß die Pflanzer die Sklavenbefreiung nicht herbeigewünscht haben. Wenn sie dennoch geschah, so entsprach sie einem längst gefaßten Entschluß des Kaisers, welcher in der Aufhebung der Sklaverei eine seiner höchsten Lebensaufgaben sah. Schon im Jahre 1871 brachten es die persönlichen Bemühungen des Kaisers dahin, daß ein Gesetz erlassen wurde, welches bestimmt, daß in Brasilien fortan Niemand mehr als Sklave geboren und daß allmälig die Sklaverei aufgehoben werde. In welcher Beziehung die Pflanzer zu dem Aufstande stehen, bedarf der Aufklärung, der Gedanke ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Verschwörung aus diesen Kreisen stammt, denn das Gesetz von 1871 hat den Beifall der Pflanzer so wenig gefunden, wie der Beschluß vom 13. Mai 1888, durch welchen die Sklaverei überhaupt in Brasilien beseitigt wurde. Andere Ursachen der Bewegung ließen sich nur in der bisherigen Entwickelung Brasiliens und in den politischen Verhältnissen Amerikas. Brasilien ist ursprünglich portugiesische Colonie und hat sich erst im Mai des Jahres 1822 vom Mutterlande unabhängig erklärt. Die monarchische Staatsform ergab sich dadurch, daß König Johann VI. von Portugal im Jahre 1808 die Regierung Brasiliens übernahm und daß sein Sohn und Nachfolger Dom Pedro I. von den Cortes am 13. Mai 1822 zum Kaiser von Brasilien proclamirt wurde. An Versuchen, das Kaiserthum durch die Republik zu ersetzen, hat es nicht gefehlt, obwohl die brasilianische Verfassung die denkbar freieste ist, schon in den ersten Jahren der Regierung Dom Pedro's I. brach ein republikanischer Aufstand aus, der nur mit Englands Hülfe unterdrückt werden konnte. Das erste Drittel der Regierung des Sohnes und Nachfolgers Dom Pedro's I., Dom Pedro's II., war durch eine fast ununterbrochene Kette von Aufständen bezeichnet, erst dann trat Ruhe und Ordnung ein, abgesehen von einem Kriege mit Uruguay, der aber nicht von Bedeutung war.

Daß die Brasilianer eine besondere Vorliebe für die monarchische Staatsform empfänden, läßt sich aus der gesammten Zeit, während welcher sie in Brasilien bestand, nicht annehmen, sie hatten nur keine Veranlassung, eine Veränderung der bestehenden Verhältnisse herbeizuwünschen, weil Dom Pedro II. ein constitutioneller Monarch im ganzen Sinne des Wortes war, der sich den Wünschen seines Volkes niemals entgegengestellt hat. Aber es darf nicht übersehen werden, daß Brasilien die einzige Monarchie in Amerika war und daß es nur eines geringen Anstoßes bedurfte, um den Schritt von der constitutionellen Monarchie Dom Pedro's II. zur Republik zu thun. Die Bevölkerung steht der Bewegung theilnahmslos gegenüber, ihr ist es nur darum zu thun, daß sie ihren friedlichen Geschäften nachgehen kann. Das geschieht vorläufig unter der provisorischen Regierung und es muß der Zukunft anheim gestellt werden, ob darin eine Aenderung eintreten wird. Der einzige Versuch, der in Amerika außerdem gemacht worden ist, eine Monarchie zu begründen, ist in den sechziger Jahren in Mexiko kläglich gescheitert, die Tragödie von Queretaro hat ihm ein frühzeitiges Ende bereitet. Die hervorragenden persönlichen Eigenschaften Dom Pedro's II. sind es hauptsächlich gewesen, welche die politischen Leidenschaften der Brasilianer in Schranken gehalten haben, jetzt sind sie entfesselt, und es fragt sich, ob die monarchischen Einrichtungen in Brasilien fest genug Wurzel gefaßt haben, um die Wiederherstellung des Kaiserthums zu ermöglichen. Das beste Mittel dazu würde sein, wenn die Leute der Bewegung sich unfähig erwiesen, dem Lande die Wohlfahrt zu sichern, welche es unter der milden Regierung Dom Pedro's II. genossen hat. Donna Isabel hat sich als Regentin bereits bewährt, also ist auch für den Fall des Todes Dom Pedro's II. entsprechender Ersatz vorhanden, und endlich ist die folgende Generation des Kaiserhauses durch einen 14jährigen hoffnungsvollen Prinzen vertreten.

* * *

* Die „Kölnische Zeitung" bringt zur Sache noch den folgenden Situationsbericht:

Schneller noch, als man in Europa erwartet hatte, ist in Brasilien die Frucht gereift, deren Entwickelung man im letzten Jahre hatte beobachten können. In New-York ist die Nachricht eingetroffen, daß in Rio de Janeiro eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen ist, die den Sturz der Regierung und die Herstellung der Republik bezweckt. Die Armee unterstützt die Revolution und ist Herr der Lage. Das Ministerium ist zurückgetreten. Eine provisorische Regierung ist eingesetzt, zu deren Mitgliedern da Fonseca und Benjamin Constant gehören.

Pedro II. und seine Familie waren auf den Wechselfall längst vorbereitet, und er sowohl wie Graf d'Eu, der Gatte der Thronfolgerin Isabel, hatten sich, als sie das Wachsthum der republikanischen Bewegung erkannten, bereit erklärt, einer Volksabstimmung sich zu fügen. Seine beiden Vorgänger Johann VI. und Pedro I. gegen sich vor der Revolution in das Stammland Portugal zurück, und allem Anschein nach ist Pedro II., nachdem er in fast fünfzigjähriger Herrschaft sein redlichstes Wollen und sein bestes Können für sein Volk eingesetzt hat, dasselbe Loos beschieden.

Obgleich Brasilien als einziges monarchisches Vorwerk der neuen Welt rundum von Republiken, zum Theil blühenden Staatswesen, umgeben war, gab es, wenn auch Republikaner, so doch eine eigentliche republikanische Partei bis zum vorigen Jahre nicht. Am 13. Mai 1888 wurde das Gesetz verkündet, daß die Sklaverei in Brasilien aufhob, und ein eigenthümliches Verhängniß wollte, daß diese edelste That der Monarchie der Ausgangspunkt ihres Verderbens wurde.

Bereits durch die vorhergehende Propaganda der Abolitionisten, so schilderten wir damals diesen Proceß, war eine allgemeine Bewegung im ganzen Lande entstanden, welche besonders auch die Sklaven ergriff; da diese eigentlich nicht verstanden, um was es sich zunächst handelte, und theilweise in dem Glauben waren, sie seien bereits frei, nur wollten ihre Herren sie nicht loslassen, so ließen sie in vielen Fällen davon. Viele Zeitungen, die in leichtverständlicher Weise aus bloßer Sensationsucht und meistens mit Hintansetzung der Wahrheit tagtäglich die schauderhaftesten Geschichten über Mißhandlungen von Sklaven, besonders von Sklavinnen, über grausame Vorenthaltungen von entwichenen Negern u. s. w. veröffentlichten, machten für die Vorkommnisse die Behörden verantwortlich, so daß diese, eingeschüchtert, sich veranlaßt sahen, nach und nach den Besitzern ihren Schutz zu entziehen, und es unmöglich wurde, die Neger festzuhalten.

Dann wurde das Gesetz, welches die Sklaverei bedingungslos aufhob, allgemeines bewilligt. Im Anfang herrschte maßloser Jubel, ein Freudenrausch ging durch das ganze Land. Aber bald sollte der Nachschlag kommen. Das Gesetz vom 13. Mai 1888 — so gerecht und nothwendig es vom Standpunkte der Menschlichkeit auch war — hatte Tausende bisher wohlhabende Grundbesitzer des größten Theils ihres Vermögens beraubt. Ein Antrag auf Bewilligung einer Entschädigung wurde von beiden Häusern der Volksvertretung ohne Berathung abgelehnt. Trotzdem schien es anfangs, als würde sich diese Umwälzung ohne größere Erschütterung durchführen lassen.

Doch es kam anders; nach der eingeholten Ernte verließen die ehemaligen Sklaven in großen Schaaren die Fazendas, zogen nach den Städten oder im Lande umher, arbeiteten nur so lange, bis sie sich eine Kleinigkeit verdient hatten, um dieses dann wieder zu vertun. Der größte Theil der ehemaligen Sklavenbesitzer sah sich zu Grunde gerichtet.

Die Folge davon war, daß sie ihren ganzen Haß auf die Kronprinzessin-Regentin und ihren Gemahl, den Grafen d'Eu, den sie für den geistigen Urheber der Maßregel hielten, und zugleich auf die Monarchie warfen. Diese zu Ende des vorigen Jahres herrschende Stimmung benutzten die Republikaner und brachten mit aller Macht eine republikanische Agitation in Gang, wie sie in Brasilien bisher noch nicht stattgefunden. Republikanische Reiseprediger hielten überall Vorträge und gründeten Vereine. Zahlreiche Austritts-Erklärungen fanden statt, hauptsächlich in den Provinzen Rio de Janeiro, Minas Geraes und Sao Paulo. Ein großer Theil der ehemaligen Sclavenbesitzer trat zu den Republikanern über.

Nebenher hatte sich aus südlichen Freigewordenen eine sogenannte schwarze Garde zum Schutze des Thrones gebildet, an deren Spitze einige ehemalige Bekämpfer der Sklaverei standen, und diese guarda negra gab den Anlaß, daß die republikanische Propaganda sich über das ganze Land hin verbreitete. Als nämlich am 30. December v. J. ein Dr. Silva Jardim in Rio im Theater einen republikanischen Vortrag hielt, überfiel die schwarze Garde das Theater, verwundete viele Republikaner und verheerte den Saal. Auf einen anderen Agitator, der kurz nachher einen Vortrag halten wollte, schossen die Schwarzen und trieben darauf die ganze Versammlung auseinander. Nun lärmten die Republikaner, die Behörde schütze sie in ihrer persönlichen Freiheit nicht, und beriefen eine große Versammlung. Die Behörde aber untersagte die Abhaltung derselben.

Dieses Verbot wurde der zündende Funke. Mit einem Schlage war die ganze Tagespresse Rios, mit Ausnahme des „Jornal do Commercio", republikanisch. Man lärmte über Unterdrückung des Versammlungsrechtes und der Redefreiheit, mangelndes Schutz seitens der Behörde u. s. w. Zustimmungsadressen kamen von allen Seiten, die Studenten der Hochschulen, ja selbst die gröll- bis fünfzehnjährigen Cadetten der Militärschulen ließen ihren Unwillen in schwulstigen und pompösen Aufsätzen freien Lauf und überall gründete man republikanische Zeitungen oder erwarb andere schon bestehende zum Zwecke der republikanischen Propaganda. Ein republikanischer Congreß fand am 30. April in Sao Paulo statt, auf welchem die Republikaner jeder Provinz durch je fünf gewählte Abgeordnete vertreten waren. Derselbe beschloß, die republikanische Partei angesichts der großen Ausdehnung, die sie in der letzten Zeit genommen, neu zu organisiren, und wählte den Redacteur des „Paiz" in Rio, Quintino Bocayuva, zum Haupt der republikanischen Partei in Brasilien. Bald darauf erließ Bocayuva ein 5½ Spalten langes, von Paraiba datirendes Manifest und veröffentlichte zur Verstärkung seiner Autorität noch eine Zustimmungskundgebung des früheren Parteiführers und machte bekannt, daß er den Vollstreckungsausschuß erbildet habe.

Seit Anfang Mai und besonders seit Eintritt der Krisis im vorletzten Ministerium wurde die Agitation immer heftiger, ja, selbst leidenschaftlich; die drei großen Tageblätter „Paiz", „Gazeta de Noticias" und „Diario de Noticias" richteten eigene Rubriken für die republikanische Propaganda ein. Im „Diario" vom 1. Juni wird beispielsweise zu einer Mittheilung über die Reise des Grafen d'Eu nach dem Norden die höhnische Anmerkung gemacht, dieselbe nütze nichts mehr, denn die Dynastie habe bereits verschiedene Provinzen unwiderbringlich verloren. Schon vorher hatte dasselbe Blatt auseinandergesetzt, daß der Zusammensturz der Monarchie unaufhaltbar sei. In der „Gazeta" wird der Drohung laut, die Republik werde noch in diesem Jahre geschaffen werden; auch wurde in demselben Blatte der Staatsrath Saraiva als erster Präsident der Republik empfohlen.

Daß Zeitungsaufsätze dieser Richtung bei der höchst oberflächlichen Bildung, welche in Brasilien bis in die höchsten Kreise hinein vorherrscht, mit wahrer Gier gelesen wurden und Zustimmung fanden, ist nicht zu verwundern, und welche Folgen sie hatten, beweisen verschiedene Vorfälle, bei denen sogar der äußere Anhand nicht gewahrt blieb. So forderte am 26. December v. J. ein Professor der Medicinschule bei der Ertheilung der Doctorgrade in öffentlicher Versammlung unter dem Beifall der neuernannten Doctoren und der anwesenden Studenten den Kaiser auf: er möge mit seinem Einfluß den nationalen Wunsch nach der Republik begünstigen. Im Mai d. J. leitete der Graf d'Eu eine Sitzung des Clubs dos Voluntarios da Patria in Rio, in welcher er als Schutzherr des Clubs den neuerwählten Vorstand in sein Amt einführte. Als der Prinz sich nach beendigter Sitzung entfernte und durch die Vorhalle des Versammlungsraumes schritt, ertönte plötzlich ein vielstimmiges Viva a Republica! und ein großes Hohngeschrei. Dabei ist zu bemerken, daß die ganze Versammlung aus gewesenen und activen Militairs bestand und der Graf d'Eu Oberbefehlshaber des brasilianischen Heres war. In gleicher Weise wurde er auf seiner aus reiner Menschenfreundlichkeit nach den unglücklichen Städten Santos und Campinas unternommenen Reise behandelt; schmutzige Flugschriften wurden ihm in den Eisenbahnwagen hineingeworfen. Bald nach dieser Reise trat der Prinz eine Fahrt nach den von Dürre und Hungersnoth heimgesuchten Nordprovinzen an. Diese letzte Reise ward ebenso schroff und gehässig beurtheilt und die politische Seite derselben in unwürdigster Weise als perfidisches Ränkespiel des Prinzen dargestellt. Die republikanische Partei beschloß, einen ihrer Wanderprediger die Fahrt an Bord desselben Schiffes unternehmen zu lassen, um den Hofleugnern, die dem Prinzen etwa dargereicht werden würden, in der Person dieses Agitators einen Ankläger zur Seite zu stellen. Die Agitation in Rio und im Süden dauerte inzwischen ungehindert fort und wurde täglich stärker. So weit war im Sommer die republikanische Propaganda bereits durchgedrungen, daß in einer Sitzung des Abgeordnetenhauses ein conservativer und ein liberaler Abgeordneter sich offen als Republikaner bekannten und ein bisher conservativer Abgeordneter eine längere Rede mit dem Rufe schloß: „Nieder mit der Monarchie, es lebe die Republik!" Zur Beruhigung für ängstliche Gemüther, die darum erinnerten, daß sie der Verfassung gemäß als Abgeordnete dem Kaiser und der gegenwärtigen Dynastie Treue geschworen hätten, nahm man endlich im vorigen Monat ein Gesetz an, nach welchem jeder Deputirte, der vor den Mitgliedern des Bureaus erklärt, daß dieser Eid „seinem Glauben oder seinen politischen Ansichten zuwiderlaufe", von der Eidesleistung zu entbinden ist.

Die also verbreitete Bewegung kann in ihrem Verlauf Wirkungen haben, die infolge der Vermittelung der Beziehungen zwischen Europa und Brasilien auch diesseits des Weltmeeres empfunden werden. In Südbrasilien pflegt ein erheblicher Theil der Bevölkerung in treuer Anhänglichkeit an das Mutterland sein Deutschthum — schon im Jahre 1872 zählte man 45 829 Deutsche in Brasilien — und da kaum anzunehmen ist, daß es einer etwaigen Republik gelingen wird, den ungeheuren Staatskörper in dem bisherigen Bestande auf die Dauer aus dem Chaos zu retten, so nimmt natürlich das zukünftige politische Schicksal des Südens zunächst unser Interesse und unsere Theilnahme in Anspruch. Sollten jene Landestheile aus dem bisher durch die Monarchie zusammengehaltenen Verbande scheiden, so würden gewiß die La Plata-Republiken, in erster Linie vielleicht Uruguay, sich bemühen, ihre Angziehungskraft auf sie zu versuchen. Es ist nun wahrscheinlich, daß die Zurückziehung der einzigen Monarchie Amerikas ohne kriegerische Folgen bleiben würde; auch wird Herr Blaine, der die Monroelehre als die unbedingte Vorherrschaft der Vereinigten Staaten in ganz Amerika deutet, schwerlich der Versuchung widerstehen, den Einfluß der nordamerikanischen Macht auf die Geschicke des Südens zur Geltung zu bringen.

* * *

* Welchen Erfolg die ausgebrochene Bewegung haben, ob sie zur dauernden Begründung der Republik führen wird, das bleibt abzuwarten. Nur das kann man in Anbetracht der Gesammtlage als sehr wahrscheinlich bezeichnen, daß sich die Bewegung mit Raschheit und Leichtigkeit über das Land verbreiten kann. Der Kaiser Dom Pedro II., der seit den 23. Juli 1841 die Regierung führt, genießt in seinem Reiche persönlich die Achtung aller Parteien und hat stets in streng constitutionellem Sinne regiert; aber er ist nahezu 64 Jahre alt und leidet seit Jahren mit kurzen Unterbrechungen so schwer, daß bereits mehrfach sein Tod als nahe bevorstehend angekündigt worden ist. Beim Eintritt dieses Todes würde es, wie man mit ziemlicher Sicherheit annehmen kann, an Verwirrungen nicht gefehlt haben, denn so beliebt der Kaiser bei seinem Volke ist, so unbeliebt ist seine Tochter, die Kronprinzessin Isabella, die an dem Grafen von Eu, einen Prinzen von Orleans, verheirathet ist und bereits Gelegenheit gehabt hat, als Regentin die Geschicke des Landes zu leiten. Sie hat dies in einer Weise gethan, die gegen das fast völlig unpersönliche Regiement ihres Vaters grell absticht und im Lande große Mißstimmung erregt hat. Die Republikaner hätten bei dem Regierungswechsel sicherlich das Umsturzwerk vorgenommen; daß sie es schon jetzt gethan, zeigt, daß ihrer Ansicht nach die Verhältnisse bereits so günstig für sie lagen, daß sie den Versuch früher wagen konnten.

* * *

* Rio de Janeiro, 17. November. (Fernsprechmeldung des „Leipziger Tageblattes".) Die provisorische Regierung hat gestern Mittag ein Manifest erlassen, worin die Regierung ihre Abdankung erklärt, und ihre Absicht kund thut, jede Unordnung vermeiden zu wollen. Das Manifest erklärt ferner, die provisorische Regierung habe aus den einzelnen Provinzen Brasiliens Zustimmungs- und Dankeserklärungen erhalten. Der frühere Präsident des Ministerrathes ist verhaftet worden. Der Kaiser soll, wie es in dem Manifest heißt, mit der größten Rücksicht behandelt werden. Ein weiteres Telegramm meldet, die hier ausgebrochene revolutionäre Strömung finde nicht überall Anklang. Die Provinz Bahia stehe der Bewegung feindlich gegenüber.

* Paris, 17. November. (Fernsprechmeldung des „Leipziger Tageblattes".) Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Rio de Janeiro wird der Kaiser im Palais gefangen gehalten und habe derselbe auf die Anzeige, daß er des Thrones entsetzt sei, der Deputation erwidert, daß er nur der Gewalt weichen werde. Die Mehrzahl der Provinzen scheint der Gründung einer Föderativ-Republik zustimmen zu wollen. Der Finanzminister hat erklärt, alle Verträge und Abmachungen würden aufrecht erhalten werden. Die Bevölkerung verhält sich ruhig, der Handel ist gehemmt. Wie es heißt, würde sich der Kaiser und die kaiserliche Familie nach heute nach Europa einschiffen.

Leipzig, 18. November.

* Der Besuch der Königin von Italien in Berlin soll, wie es heißt, zu Anfang des kommenden Sommers erfolgen.

* Zur Richtigstellung einer Notiz über das Ergebniß der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung, die aus der „Deutschen Bauzeitung" entnommen, in verschiedenen Blättern enthalten war, geht uns von maßgebender Seite Folgendes zu:

Die Ausstellungsleitung hat keineswegs, wie es dort heißt, die Zugkraft der Ausstellung überschätzt, da letztere sich eines über alles Erwarten so großen Besuches erfreute, wie dies kaum von einer allgemeinen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung erhofft werden konnte. Wenn die „Deutsche Bauzeitung" ferner der Ansicht ist, daß die Zwecke der Ausstellung durch Vorführung bloßer Modelle erreicht werden würden, zu deren Aufstellung man die Errichtung großer Gebäude nicht bedurft hätte, so befindet sie sich im Widerspruch mit der Ansicht sonstiger hervorragender Sachverständiger, welche es zum Verständniß der Besprechung und der Wirkung der ausgestellten Schutzvorrichtungen für absolut erforderlich erachteten, daß die Maschinen im Betriebe, ja daß selbst ganze Betriebseinrichtungen zur Vorführung gebracht wurden. Auch die Staatsverwaltungen haben in Würdigung dieses Gedankens nicht blos Modelle, sondern, wie beispielsweise die Staatsbahnen, Eisenbahnzüge ꝛc. auf die Ausstellung gebracht, für deren Bergung die Errichtung großer Baulichkeiten erforderlich war. Dadurch wurde der Ausstellung der Charakter des einförmigen und theoretischen genommen und das große Publikum, insbesondere aber die Arbeiter, in wirksamster Weise auf das Unternehmen hingelenkt, welches bei der Neuheit seiner Eigenart solcher demonstrativen Anregungen bedurften, um den Gedanken der Unfallverhütung nicht blos den Fachkreisen, sondern in den breiten Massen des großen Publikums anzuregen, und allgemein verständlich werden zu lassen. Was nun die Ursachen des Deficits anbetrifft, so sind dieselben darin zu suchen, daß die Ausstellung auf einen großen Theil der üblichen Plätzemiete verzichten mußte, weil sie allen denjenigen Ausstellern nicht noch besondere Opfer zumuthen konnte, welche sich nur des allgemeinen Besten wegen an dem Unternehmen betheiligten, ohne einen